Es nutzte der Theologie wenig, dass sie dem ontologischen Gottesbeweis [...]

Autor(en): **Ohnemus, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **53 (1970)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-411862

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ihnen die Klöster für jede gelieferte «Gastarbeiterin» auszahlten. Als einen der Hauptmittelsmänner bei diesem schmutzigen Geschäft nennen deutsche Zeitungen den westdeutschen Pater Hubert Debatin, der allein 1600 indische Mädchen angeworben und an jedem 1300 bis 1400 DM verdient haben soll. Indischer Mittelsmann war nach den gleichen Quellen der Pater Puthenpura, dem jetzt von der indischen Regierung der Pass entzogen wurde, nachdem der indische Aussenminister Singh kürzlich ankündigte, es werde eine Untersuchung dieser Affäre eingeleitet.

Der «Osservatore Romano», das Blatt des Vatikans, gibt zu, dass es zu einigen «Unregelmässigkeiten» gekommen sei, die auch von der für die Klöster zuständigen Ordenskongregation jetzt untersucht würden. Im übrigen beschimpft er die Zeitungen, die über diese Affäre berichteten, als «sensationslüstern». Es sieht überhaupt so aus, als ob die höchsten kirchlichen Stellen die ihnen natürlich äusserst peinliche Affäre nach Möglichkeit zu vertuschen trachten und dass sie weniger über die zugegebenen «Unregelmässigkeiten» als über die Tatsache empört sind, dass diese schmutzigen Geschäfte nun der Oeffentlichkeit bekannt geworden sind. Letzteres aber haben sie sich selbst zuzuschreiben. Denn die oben erwähnte englische Lehrerin, die schliesslich die ganze Sache in der «Sunday Times» publizierte, hat bereits vor mehr als einem Jahr eine der Ordenskongregationen auf diese Missstände aufmerksam gemacht. Daraufhin wurde von der für das Ordensleben zuständigen vatikanischen Kongregation zusammen mit den Sekretären der Missions- und der Orientkongregation eine Untersuchung beschlossen, die aber erst im Juli dieses Jahres angelaufen ist und deren erste Ergebnisse im Oktober des laufenden Jahres vorliegen sollen. Weder über den Beschluss einer Untersuchung noch über deren effektiven Beginn hat der Vatikan die Oeffentlichkeit orientiert. Angesichts dieser Geheimniskrämerei darf er sich nicht wundern, wenn die Missstände von weltlichen Presseorganen aufgegriffen und dem Publikum unterbreitet werden. Weitere Vertuschungsmanöver werden künftig dadurch erschwert sein, dass nicht nur, wie schon gesagt, die indische Regierung auch eine Untersuchung eingeleitet hat, sondern dass nunmehr auf Grund einer parlamentarischen Anfrage die italienische Regierung ebenfalls untersuchen muss, ob Inderinnen mit betrügerischen Versprechungen in italienische Klöster gelockt oder gar unter Zwang dorthin verfrachtet worden sind und ob dabei unerlaubte Gewinne gemacht wurden.

So viel über das, was die Zeitungen berichten. Wer sich erinnert, wie sehr sich Missionare und Kirchen im 17. und 18. Jahrhundert an der «Vermittlung» von Negersklaven nach den amerikanischen Ländern bereichert haben, ist von dieser neuen Mädchenhandelsaffäre der Klöster nicht überrascht. Es ist gut, dass diese schmutzige Affäre an die Oeffentlichkeit gekommen ist und dass ihre Urheber diesmal vielleicht nicht ihre Hände in Unschuld und Weihwasser waschen können. Es heisst, viele katholische Institutionen leiden Mangel an Arbeitskräften. Nun, für «Gotteslohn» gibt es heute auf der ganzen Welt keine «Raumpflegerinnen» mehr. Und adligen Damen, die in so manchen Klöstern sich dem dolce far niente hingeben, scheinen wohl zu fein zu sein, um selbst Hand anzulegen. Denen aber, die heute mit der Aufhebung des Klosterartikels der Schweizer Bundesverfassung spielen, mag diese Affäre Anlass zum Nachdenken geben, zeigt sie doch, welch schamlose Ausbeutung in aller Stille und Verborgenheit hinter den Klostermauern auch heute noch betrieben wird. Walter Gyssling

Hinweis

Wir möchten unsere der italienischen Sprache kundigen Leser nachdrücklich auf die vom italienischen Freidenkerverband «Giordano Bruno» herausgegebene Monatsschrift **«La Ragione»** aufmerksam machen, die zu den bestredigierten freidenkerischen Publikationen zählt und stets eine Reihe von interessanten Beiträgen bringt. Als ihr Herausgeber zeichnet der italienische Kammerabgeordnete Leto Morvidi, verantwortlicher Chefredakteur ist Professor Giorgio Conforto. Die Adresse von «La Ragione» lautet: Roma, Via Torre Argentina 18. Interessenten wenden sich am besten an diese Adresse.

Es nutzte der Theologie wenig, dass sie dem ontologischen Gottesbeweis auch noch den kosmologischen und physikotheologischen beigesellte, zeigte sie doch damit nur, dass einer dieser «Beweise» allein für sich nicht bestehen kann. Drei Nullen ergeben aber keinen Wert und drei Irrtümer keine Wahrheit.

Werner Ohnemus

«Wer ist das eigentlich – Gott?»

Die von dem grossen Ironiker Kurt Tucholsky so formulierte Frage ist der Titel eines im Kösel-Verlag (München) erschienenen Buches, dem eine Sendereihe des Süddeutschen Rundfunks zugrundeliegt. Theologieprofessoren sowie Vertreter verschiedener weltlicher Wissenschaften, der Politik und der Literatur beantworten die Titelfrage, so gut es in unserer nicht mehr unbedingt glaubenswilligen Zeit möglich ist. Die Glaubenskritik geht oft sehr weit, um freilich in der Regel wieder auf christlichen Boden zurückzulavieren. Die folgenden Zitate sind charakteristisch für die Art, wie heute auf höherer Bildungsebene über die Gottesfrage gesprochen wird. R. M.

*

Alle Erfahrungswissenschaften sind in dem Sinne «atheistisch», dass die Gottheit weder zu ihrem Gegenstand gehört noch mit ihren Methoden berührt oder begriffen werden kann.
Albert Görres, Professor für klinische Psychologie in München.

Was immer wir von Gott wissen, wissen wir nur aus dem Glauben menschlicher Gemeinschaften, und die Skepsis des Naturforschers, dass hier mit dem «Wissen» um Gott etwas ganz anderes gemeint sein muss als mit dem Wissen um die irdischen Dinge, bestätigt der Theologe durchaus.
Hans Schaefer, Professor für Psychologie in Heidelberg

*

Schaut man dem Durchschnittsmenschen aufs Maul, um an eine Gepflogenheit Luthers zu errinnern, so ist Gott eher Knecht und Vorwand denn Herr. Nicht selten erscheint er als Sündenbock, der für alles haftet, was sonst niemand verantworten will.
Hermann Josef Wallraff, Prof. für Wirtschafts- und Gesellschaftsethik an der Hochschule St. Georgen

*

Aufgrund endloser Erfahrung sehen sich die Gesellschaftswissenschaften genötigt, den Verdacht auf eine Ideolo-